

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 29

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Über den Unterschied zwischen Geschäften und Athleten

Er war ein strammer Mann, unser Turnlehrer von damals, und für erstklassig marschierende Viererkolonnen hatte er eine geradezu schwärmerische Vorliebe. Mit hohen Erwartungen reiste er, wie wir in Pausengesprächen erfuhren, im Sommer 1936 zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Es war ja immerhin der damalige Weltmeister in der Veranstaltung von Parademärschen, Adolf Hitler, der dort Regie führte. Und er riss denn auch unseren auf Disziplin versessenen Turnlehrer zu einem wochenlangen Begeisterungstaumel hin. Der Mann kam wie aus Badeferien in einem Jungbrunnen zurück. Und so kam es anschliessend, dass uns in der Deutschstunde Unheimliches über Bücherverbrennungen im Dritten Reich mitgeteilt wurde, während die Turnhalle von Hymnen auf eben dieses Reich widerhallte. Aber die meisten in der Klasse überstanden Letzteres schadlos, weil uns Ersteres hinreichend nachdenklich machte.

Es liegt nahe, dass mir seit Jahresbeginn des öftern ins Gedächtnis stieg, was uns der Körperertüchtiger von damals zwischen Sprossenwand und Barren vorschwärmte. Und ich müsste, sollte man meinen, den Flug zur Moskauer Olympiade von Herzen verabscheuen. Doch das will und will mir nicht gelingen. Ich halte diesen Boykott, von dem man aus zureichender Erfahrung wissen konnte, dass er ohnehin durchbrochen werde, eher für einen Kraftakt der Phantasielosigkeit als für ein flammendes Zeugnis zugunsten der Menschenrechte. In Moskau, an Ort und Stelle, hätte man den auf Hitler schielenden propagandistischen Ausbeutern der Olympiade das Handwerk weit wirkungsvoller legen können – mit der Verweigerung jeglichen politischen Spektakels und mit einer Berichterstattung, die den Kremlpotentaten alle Lust an diesen Spielen genommen hätte. Afghanistan wäre auf solche Weise aufs peinlichste gegenwärtig geblieben.

Vielleicht ist es auch noch erlaubt, die Boykottfreunde daran zu erinnern, dass auf andern als sportlichen Gebieten die einträglichen Beziehungen zu Moskau munter fort dauern. Dort, scheint es, ist das geschundene Afghanistan kein Thema. Die Geschäfte haben zu laufen, die Athleten nicht.

